

Eohnaton

Oper in drei Akten

von Philip Glass

Libretto von Philip Glass

in Zusammenarbeit mit

Shalom Goldman, Robert

Israel und Richard Riddel

Premiere

24. Mai 2019

Opernhaus Dortmund

David DQ Lee



Echnaton

Oper in drei Akten von Philip Glass

Libretto von Philip Glass in Zusammenarbeit mit Shalom Goldman, Robert Israel und Richard Riddel, die Gesangstexte sind historischen Quellen entnommen durch Shalom Goldman

Uraufführung am 24. März 1984 am Württembergischen Staatstheater Stuttgart

Premiere im Opernhaus Dortmund am 24. Mai 2019

Eine Kooperation der Sparten Oper und Ballett

In englischer, ägyptischer, akkadischer und aramäischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Besetzung

Musikalische Leitung _____	Motonori Kobayashi [P] / Christoph JK Müller
Regie und Choreografie _____	Giuseppe Spota
Co-Regie / Artistic Advisor _____	Pasquale Plastino
Bühne und Kostüme _____	Tatyana van Walsum
Licht _____	Bonnie Beecher, Florian Franzen
Chor _____	Fabio Mancini
Dramaturgie _____	Merle Fahrholz, Heribert Germeshausen
Echnaton _____	David DQ Lee [P] / Vasily Khoroshev
Nofretete, <i>seine Gemahlin</i> _____	Aytaj Shikhalizada
Königin Teje, <i>seine Mutter</i> _____	Anna Sohn
Haremhab, <i>General und zukünftiger Pharao</i> _____	Mandla Mndebele
Hoher Priester des Amun _____	Fritz Steinbacher
Aye, <i>Vater Nofretetes und Berater des Pharaos</i> _____	Denis Velev
Chronist _____	Claus Dieter Clausnitzer

NRW Juniorballett

Opernchor Theater Dortmund

Dortmunder Philharmoniker

Handlung

Akt I

Die Thronbesteigung und der Aufstieg des Gottes Aton

Pharao Amenophis III. ist gestorben und wird gemäß des altägyptischen Begräbnisritus beerdigt. Der Chronist zitiert aus den Pyramidentexten des Alten Reiches zum Schutz Verstorbener. Die Zeremonie symbolisiert die Vermischung von Leben und Tod sowie die Verbindung des Menschen mit den Göttern.

Amenophis IV. wird unter Ehrerbietung des Volkes als neuer Herrscher gekrönt. Der junge Pharao wendet sich an seine Untertanen mit einem neuen, von ihm selbst gewählten Namen: Echnaton. Der Namenswechsel ist das Zeichen für eine tiefgreifende religiöse, gesellschaftliche und nicht zuletzt politische Veränderung. Anstelle der Vielzahl an Göttern, allen voran Amun, soll in Zukunft Aton verehrt werden. Dieser Lichtgott ist weitgehend abstrakt, lediglich die Sonnenscheibe symbolisiert die Macht des immer wieder neu Erschaffenden. Echnaton, seine Mutter Königin Teje und seine Gemahlin Nofretete fordern am „Fenster der öffentlichen Auftritte“ stehend das Volk auf, diesen Gott als den Einzigen zu verehren. Es hat ein Epochenwechsel stattgefunden.

Akt II

Die revolutionären Veränderungen

Beim Tempel des Amun besingen die Priester den anhin mächtigsten der Götter. Echnaton setzt die Vertreter des bisherigen Glaubens ab und beendet die alte Ordnung. Der Tempel wird zerstört. Die Liebe wird in einem Gedicht der Zeit, das bei einer Mumie gefunden wurde, als mächtige Kraft gefeiert. Der historische Text lässt sich zweideutig lesen: als Gebet zu Gott und als Liebeserklärung an einen anderen Menschen. Die Rezitation des Chronisten und das gesungene Duett von Echnaton und Nofretete zeigen beide Facetten und verdeutlichen die starke Verbindung zwischen dem Pharao und seiner Gemahlin.

- Pause -

Die Grenzsteine und Stelen um das Gebiet der neuen Stadt Achet-Aton berichten davon, wie Echnaton in kürzester Zeit seiner Vision der Verehrung Atons Gestalt verleiht. Die Epoche des Lichts scheint angebrochen. Echnaton lobpreist Aton in einer Hymne, dem von ihm verfassten „Großen Sonnengesang“.

Akt III

Der Sturz Echnatons

Echnaton hat den Blick für seine Untertanen und ihre Bedürfnisse verloren. Er lebt in seiner neuen Stadt mit seiner Frau und den sechs Töchtern, zurückgezogen in der Verehrung Atons. Briefe legen Zeugnis davon ab, wie sich beim Volk Unmut ausbreitet und das große Reich von den Grenzen her bedroht wird. Haremhab, Aye und der Hohe Priester des Amun stacheln die Untertanen zur Revolte an. Sie sollen den Pharao stürzen, der ihre Leiden ignoriert und zudem keine männlichen Nachfolger hat. Letzteres sehen sie als Zeichen dafür, dass er von den Göttern bestraft wird.

Die königliche Familie wird abgeführt, der Tempel Atons zerstört. Die Herrschaft Echnatons ist beendet, die alte Ordnung kehrt zurück.

Epilog

Die Ausgrabungen zeigen Überreste der alten Stadt Echnatons. Ein Reiseführer begleitet interessierte Touristen. In der toten Stadt sind nur noch die Schatten von Echnaton, Nofretete und Königin Teje vorhanden. Sie bilden eine Prozession analog des Begräbnisses zu Beginn der Oper.

Schön erscheinst du
im Horizonte des Himmels,
du lebendige Sonne,
die das Leben bestimmt!
Du bist aufgegangen im Osthorizont
und hast jedes Land mit deiner Schönheit erfüllt.
Schön bist du, groß und strahlend, hoch über allem Land.
Deine Strahlen umfassen die Länder
bis ans Ende von allem, was du geschaffen hast.
Du bist Re, wenn du ihre Grenzen erreichst
und sie niederbeugst für deinen geliebten Sohn.
Fern bist du, doch deine Strahlen sind auf Erden;
du bist in ihrem Angesicht, doch unerforschlich ist dein Lauf. [...]

Wie zahlreich sind deine Werke,
die dem Angesicht verborgen sind,
du einziger Gott, dessengleichen nicht ist!
Du hast die Erde geschaffen nach deinem Wunsch, ganz allein,
mit Menschen, Vieh und allem Getier,
mit allem, was auf der Erde ist,
was auf den Füßen umherläuft
und allem, was [...] mit seinen Flügeln fliegt. [...]

Deine Strahlen säugen alle Felder –
wenn sie aufgeht, leben sie und wachsen für dich.
Du schaffst die Jahreszeiten, um alle deine Geschöpfe sich entwickeln zu lassen –
dem Winter, um sie zu kühlen,
die Sonnenglut, damit sie dich spüren. [...]

Echnaton: „Großer Sonnengesang“, ca. 1345 v. Chr.

Fritz Steinbacher, NRW Juniorballett, Opernchor Theater Dortmund



Zeitenwende

Die Regentschaft Echnatons im Überblick

Ägypten im Altertum

Das Neue Reich 1550 – 1270 v. Chr.

18. bis 20. Dynastie

Amenophis IV. wird als Sohn von Amenophis III. und Königin Teje geboren. Die Rolle des Thronfolgers hat er erst nach dem Tod seines Bruders Thutmosis inne.

1353 v. Chr.: Amenophis IV. besteigt als achter König der 18. Dynastie den Thron, er ist vermutlich zwischen 18 und 22 Jahre alt. Es wird spekuliert, dass zunächst seine Mutter Teje die politischen Geschicke bestimmt. Der neue Pharao hingegen beginnt unmittelbar mit ehrgeizigen Bauvorhaben, die dem Gott Aton gewidmet sind. Das Symbol dieses universellen Lichtgottes ist die Sonnenscheibe.

Im ersten Jahr der Thronbesteigung kommt die erste von sechs Töchtern von Amenophis IV. und seiner Hauptfrau Nofretete zur Welt. Nofretete hat während der Regentschaft Amenophis IV. eine herausragende Stellung inne. Sie ist nicht nur, wie einige ihrer Vorgängerinnen, aktiv in die Staatsangelegenheiten eingebunden, sondern ihrem Gatten eine gleichberechtigte Partnerin.

Im dritten Jahr der Regentschaft feiert Amenophis IV. ein Sed-Fest in Anlehnung an die Jubiläumsfeiern seines Vaters. Hierbei zeigt sich, dass eine neue Zeit angebrochen ist: der junge König herrscht nicht mehr nur als Pharao, sondern als direkter Vertreter des Aton. Anstelle verschiedener Feierlichkeiten für die diversen Götter wird nun täglich der Schöpfungsakt zelebriert. Dargestellt wird er in der Fahrt des Königs und seiner Familie vom Palast zum Tempel, eine von Würdenträgern und vom Volk bejubelte Manifestation.

Ca. 1349 v. Chr.: Amenophis IV. ändert seinen Geburtsnamen, der sich auf den Gott Amun bezieht. Ab sofort lässt er sich Echnaton nennen, „der Aton dient“. Im selben Jahr besucht der Pharao erstmalig die Stätte, an dem das neue Zentrum des Reiches entstehen soll.

Innerhalb von zwei Jahren wird die Residenzstadt Achet-Aton (das heutige Tell-el-Amarna) erbaut, das Zentrum der Verehrung Atons. Die tägliche Wagenfahrt des Königs symbolisiert auch hier die enge Verbindung der Königsfamilie mit dem Gott und ist für die Stadt ein rituell prägendes Ereignis. Neben dem Tempel steht das offizielle Haus des Königs, dessen kennzeichnendes Merkmal ein Balkon für die öffentlichen Auftritte der Königsfamilie ist. Gott, König und die neue Stadt sollen einen vollkommenen Einklang bilden.

Echnaton schreibt als Bekenntnis zu seinem Glauben einen Hymnus, den „Großen Sonnengesang“. Er ist in einer beschwörenden sowie äußerst bildreichen Sprache verfasst und scheint einen starken Einfluss nicht zuletzt auf spätere jüdische Psalmschreiber gehabt zu haben.

1343 v. Chr.: Im Laufe der Jahre wird die neue Religion immer strenger durchgesetzt, die Verehrung anderer Götter wird schlussendlich offiziell geächtet. Bildnisse, Texte und Anklänge von ihnen werden mutwillig zerstört. Die Götterbildnisse machen Platz für Statuen von Echnaton und Nofretete. Sie sind in ihrer engen Verbindung zu Aton und als dessen solitäre Vertreter auf Erden für die Untertanen der einzige Weg zum Heil.

1342 v. Chr.: Der letzte öffentliche Auftritt von Echnaton, Nofretete und ihren Kindern ist eine große Audienz, unter anderem für ausländische Würdenträger.

1336 v. Chr.: Echnaton stirbt im Herbst seines 17. Herrschaftsjahres. Im Land setzt sehr schnell eine Annäherung an die alte Priesterschaft des Amun ein.

1333 v. Chr.: Für kurze Zeit regiert ein Pharao namens Semenckare. Bald folgt Echnatons mit einer Nebenfrau gezeugter Sohn, der mit neun Jahren dem starken Druck reaktionärer Kräfte ausgesetzt ist. Es dauert nicht lange, bis die (nahezu) monotheistische Religion der Aton-Verehrung beseitigt ist. Pharao Tutanchaton benennt sich – gegenläufig zu seinem Vater – in Tutanchamun um.

NRW Juniorballett, Opernchor Theater Dortmund





Die Kraft der Veränderung

Über Philip Glass und Eohnaton

Der Vater des 1937 in Baltimore geborenen Philip Glass besaß in den 1950er Jahren einen Schallplattenladen. Das scheint für einen angehenden Komponisten eine quasi paradiesische Voraussetzung zu sein! Doch welche Musik bekam er zu hören? Zu Hause nur die Platten, die sich schlecht oder gar nicht verkaufen ließen. Lediglich im Geschäft kam er in Berührung mit populärer Musik, wie den ersten Elvis Presley Songs, oder dem Standardrepertoire, wie Beethovens Sinfonien. Das hatte zur Folge, dass Glass sich ein äußerst umfangreiches und vielseitiges Wissen über Musik aneignete. Ein zweiter Effekt dürfte sein, dass er von Beginn an mühelos zwischen populärer und unpopulärer Musik hin- und herwechselte und Erfolg – im Gegensatz zu einigen seiner Kollegen – als wirtschaftliche Notwendigkeit, nicht als Anbiederung an die Hörer empfand. Umso besser, denn er gehört zu den erfolgreichsten amerikanischen Komponisten und seine Musik ist nicht nur im Opernhaus zu hören, sondern auch beim Ballett, als Filmmusik, in Jazz-Clubs oder bei sportlichen Events.

Als 15-Jähriger beschäftigte sich Glass mit den Komponisten der Zweiten Wiener Schule, Schönberg, Berg und Webern. Während seines Studiums (u. a. Juilliard School of Music, NY) orientierte er sich in verschiedene Richtungen. Wegweisend wurde für ihn der Unterricht bei Nadia Boulanger in Paris. Weniger, weil sie ihm half seinen kompositorischen Personalstil zu finden, sondern eher da sie ihm äußerst präzise technische Grundlagen vermittelte. In Paris lernte er zudem Ravi Shankar kennen, der ihn mit indischer Musik bekannt machte. Ihre

rhythmischen Strukturen faszinierten ihn, vor allem die wiederkehrenden Tonzyklen. Glass verbrachte daraufhin sechs Monate in Indien und Nordafrika, um sich mit nicht-westlicher Musik vertraut zu machen. Zurück in New York gründete er 1968 ein eigenes Ensemble. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich damit jedoch noch lange nicht, das geschah als Taxifahrer, Klempner oder Möbelpacker. Der Durchbruch kam mit *Einstein on the Beach*, ein Bühnenwerk das er 1975/76 gemeinsam mit dem Regisseur Robert Wilson kreierte.

Philip Glass gilt – neben La Monte Young, Terry Riley und Steve Reich – als einer der Gründungs-väter der Minimal Music. Bei dieser Stilrichtung werden musikalische Figuren repetiert, die innerhalb dieser Wiederholungen kleine, kaum merkliche Veränderungen erfahren, so dass eine graduelle Verschiebung stattfindet. Die Musik strahlt das Gefühl des In-sich-Ruhens aus und wird von vielen Hörern als meditativ wahrgenommen. Sie wird räumlich erfahrbar und scheint nicht der Vergänglichkeit der Zeit anheim zu fallen, wie die traditionell linear ausgerichtete westliche Musik mit ihren Wechseln aus schnell und langsam – stattdessen ist der Augenblick das Wesentliche. Der Kompositionsstil von Glass zeigt viele Verbindungen zur (süd-)ostasiatischen Musik, aber auch Anklänge an ältere westliche Traditionen sind zu finden, beispielsweise an Johann Sebastian Bach. Einen starken Einfluss auf sein Kunstschaffen hatte zudem die politisch-gesellschaftliche Stimmung der 1960er Jahre: Der Drang des Aufbegehrens, des Durchbrechens alter Muster, politische und ästhetische Unzufriedenheit in Verbindung mit Erfahrungen der aufkommenden Rock-Musik.

Auf *Einstein on the Beach* folgten *Satyagraha* (1980) und *Echnaton* (1984), eine Trilogie über drei Männer, die die Welt durch die Kraft ihrer Ideen prägten: Albert Einstein, Mahatma Gandhi und Echnaton. Erstmals gemeinsam aufgeführt wurden diese Opern an der Staatsoper Stuttgart, die auch den Kompositionsauftrag für *Echnaton* vergeben hatte. Alle drei Werke sind durch musikalische Themen miteinander verbunden, doch in *Echnaton* gibt es zwei Besonderheiten: Die erste ist das Fehlen der Violinen im Orchester. Dies hat zum einen praktische Gründe, da die Uraufführung aufgrund von Baumaßnahmen im kleineren Schauspielhaus stattfinden musste. Zum anderen gefiel Glass der dadurch entstehende dunklere Klang im Zusammenhang mit dem altägyptischen Sujet. Prominent in der Orchestrierung eingesetzt sind hingegen die (Blech-)Bläser und die Schlagwerkinstrumente. Die zweite Besonderheit ist die Wahl eines Countertenors für die Titelpartie. Diese, in den 1980er Jahren nicht geläufige hohe Männerstimme, steht für die Andersartigkeit des Pharaos, der nicht nur mit seinem Gedankengut auffiel, sondern – glaubt man den überlieferten Darstellungen – auch mit seiner deformierten physischen Erscheinung. Glass verbindet die Auftritte seines Protagonisten mit einer Solo-Trompete. Mit ihr tritt der Countertenor in der Vertonung des „Großen Sonnengesangs“ – dem einzigen überlieferten Text des Pharaos – in eine lyrisch anmutende musikalische Interaktion, die melodischen Linien bilden ein in sich verschlungenes Duett. Direkt hieran anschließend singt der Chor den 104. Psalm auf Hebräisch – ein Hinweis darauf, wie stark der Einfluss des kurzlebigen Glaubens Echnatons auf die nachfolgenden monotheistischen Religionen gewesen sein könnte, denn die gesungenen biblischen Verse ähneln auffällig denjenigen der wesentlich älteren Hymne.

Der Epilog, der die Oper beendet, ist nicht nur deshalb erwähnenswert, da er am Ende des Stücks einen Perspektivwechsel einleitet, sondern auch da Glass hier in komprimierter Form das prägendste musikalische Material der gesamten Oper nochmals aufnimmt und verarbeitet. Dazu gehört ein Dreiklang-Motiv, das sowohl in *Einstein on the Beach* als auch in *Satyagraha* zu finden ist und die Trilogie miteinander verbindet. In *Echnaton* ist es stark mit der Figur des Pharaos verbunden, es kommt in der Eröffnung der Krönungsszene vor ebenso wie zu Beginn des Hymnus. Ein anderes musikalisches Thema, das für Glass mit dem Verfall der Macht Echnatons verbunden ist, prägt sich durch seine graduell ansteigende Basslinie ein, die mit einem plötzlichen Oktavfall endet. Es erklingt natürlich in der Sequenz, in der die Stadt des Regenten zerstört wird, aber auch vorher schon, beispielsweise im Vorspiel. Die verbindende Tonart in *Echnaton* ist a-Moll, auch wenn dies teilweise verschleiert wird. Doch ganz am Schluss erklingt nochmals das Trilogie-Thema, diesmal eindeutig in a-Moll – und somit in enger Verwandtschaft zu C-Dur, der Tonart in der *Einstein on the Beach* beginnt.

Ich atme den süßen Atem,
der deinem Munde entströmt.
Ich gewahre deine Schönheit an jedem Tag.
Es ist mein Verlangen,
dass ich mit jugendlichem Leben
von neuem erfüllt werde
durch deine Liebe.

Gib mir deine Hände, die deine Seele halten,
dass ich sie empfangen und durch sie leben möge.
Berufe dich auf meinen Namen bis in alle Ewigkeit,
und es soll niemals misslingen.

Akt II, 2. Szene: Echnaton und Nofretete
Altägyptisches Liebesgedicht, aufgefunden in einer königlichen Mumie

Aytaj Shikhalizada



Das Licht ist alles

Anmerkungen des Regieteams

Wie geht man mit einem Werk wie *Echnaton* um? Es gibt mehrere Möglichkeiten. Die bestechendste ist die gesamte Trilogie in den Blick zu nehmen, ganz in Anlehnung an Philip Glass, den Urheber der Musik ebenso wie des über mehrere Jahre hinweg erarbeiteten Gesamtkonzepts. Damit werden drei wichtige Themen der Menschheitsgeschichte gewürdigt: Die Wissenschaft mit der Figur Einsteins, die Politik mit derjenigen Gandhis und die Religion mit dem Pharao Echnaton. Der Ansatz von Philip Glass ist dabei sicherlich nicht naturalistisch. Die Vorgehensweisen, die er verfolgt, sind immer abstrakt. Auch in der musikalischen Komposition meidet er die einfach erzeugte Emotion, sondern baut sie nach aus der Anziehung der musikalischen Wiederholung, die uns zu unserem Bewusstsein führt.

Die choreografische Installation von Giuseppe Spota dringt in diese Musik ein und übersetzt sie in eine emotionale Ausdrucksebene. Die Verbindung der Körper der Tänzer mit den Stimmen der Sänger lassen Echnatons bemerkenswerten Charakter vibrieren: Ein Mann, der entschlossen war, den Status quo zu ändern und Wechsel herbeizuführen, die die Geschichte eines ganzen Volkes revolutionierten.

Entgegen der überwältigenden Macht der priesterlichen Kasten führte Echnaton den Kult des Aton ein, dem Sonnen-Gott, dem Licht. Das Licht ist demnach alles. Es ist der Beginn und das Ende. Es ist Leben und Tod. Es ist Freude und Schmerz.

Die Lesart unserer Produktion ist einfach und effektiv. Das Licht als Leitprinzip wird zu einer spirituellen Energie und ein Symbol der Kraft, mit der der Mensch dank seiner Ideen den Verlauf der Geschichte beeinflussen kann. Die Tänzer haben die Aufgabe, mit der Spannung ihrer Körper die Abfolge der großen Ereignisse zu erzählen.

Im Vorspiel nehmen wir bereits auf die im Stück zentrale Beerdigung Bezug. Der Körper des verstorbenen Amenophis III. stützt den Kopf, der nicht mehr zum Körper gehört. Das wird zu einem „Pas à deux“, indem ein Tänzer als Körper, der andere als Kopf erscheint. Von den anderen Tänzern wird dies gespiegelt, allerdings hält hier jeder Körper einen eigenen Kopf.

Die Choreografie verdeutlicht auch die vom Chronisten rezitierten Texte.

In unserer Sichtweise ist der Chronist kein Bestandteil der szenischen Aktionen, sondern ein außerhalb der Bühne stehender Charakter. Er ist ein Zeitreisender, der die Möglichkeit hat die kostbaren, von den Archäologen gefundenen Fragmente zu bezeugen. Er illustriert und bestärkt die verschiedenen Phasen der Geschichte:

Die Beerdigung von Echnatons Vater,

die Krönung des neuen Pharaos,

das Versprechen ewiger Liebe für Nofretete,

den Bau der neuen Stadt,

die darauf folgende politische Krise und letztendlich

die Ankündigung des Endes von Echnatons Herrschaft mit der Zerstörung seiner Stadt und der Wiederherstellung der alten Ordnung.

Die Geschichte wiederholt sich selbst, damals wie heute.

Am Morgen aber bist du aufgegangen im Horizont

und leuchtest als Sonne am Tage;

du vertreibst die Finsternis und schenkst deine Strahlen. [...]

Echnaton: „Großer Sonnengesang“, ca. 1345 v. Chr.

Claus Dieter Clausnitzer



Nachweise

Die Szenenfotos entstanden bei der Klavierhauptprobe am 15. Mai 2019.

Alle Programmhefttexte bis auf den Auszug aus dem „Großen Sonnengesang“ Echnatons und dem altägyptischen Liebesgedicht sind Originalbeiträge von Merle Fahrholz (S. 4f., S. 8f., S. 12f.) sowie Pasquale Plastino und Giuseppe Spota (S. 16f., Übersetzung aus dem Englischen von Merle Fahrholz).

Echnaton: „Großer Sonnengesang“, zit. nach: Toby Wilkinson: *Aufstieg und Fall des Alten Ägypten*, München 2012, S. 365f.

„Altägyptisches Liebesgedicht“, zit. nach: *Booklet Gesamtaufnahme Staatsoper Stuttgart*, CBS Records 1987

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

Impressum

Herausgeber Theater Dortmund

Geschäftsführender Direktor Tobias Ehinger

Intendant der Oper Heribert Germeshausen

Redaktion Dr. Merle Fahrholz

Szenenfotos Björn Hickmann

CD-Konzept und Gestaltung Grafikdesign Holger Drees, Münster

Druck Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen

Sponsoren, Förderer und Partner:



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Werbung